

Während die Altstadt, deren Demarcationslinie die Hauptstrasse von Triest, der Corso, dann der Börse- und der Hauptplatz bilden, mit ihren zum Theile uralten Häusern, den engen, winkligen und steil ansteigenden Strassen, die hie und da ein wahres Labyrinth bilden, das typische malerische Gepräge italienischer Städte zeigt, ist ein so ausgesprochener Charakter in den später angelegten Stadttheilen nicht wahrnehmbar, die durchwegs den Eindruck des Nüchternen und Nützlichen hervorufen; erst bei ganz modernen Neubauten — den öffentlichen und mehreren Privatgebäuden — hat man das reine Utilitätsprincip fallen gelassen und auch ästhetisch befriedigende Wirkungen beabsichtigt.

Des Sehenswerten im gewöhnlichen Sinne des Wortes gibt es für den Fremden in Triest nicht viel. Das bescheidene Seestädtchen von ci-devant besass keine Mäcenaten, und das an die graue, einförmige Vergangenheit anknüpfende neue Triest hatte nicht viel Sinn und Verständnis für höhere Lebensgüter. Daher kommt es, dass die Stadt, die doch auf eine mehr als 2000jährige Geschichte zurückblickt, nur verhältnismässig geringe Spuren ihres historischen Werdeganges aufweist, auf die wir später zurückkommen werden. Aber trotzdem gestaltet sich für den Fremden der Besuch Triests zu einem höchst lohnenden und er hinterlässt einen sehr freundlichen Eindruck. Abgesehen von den ewig jungen und ewig schönen Reizen des Meeres, dessen Zauber den vom Norden kommenden Fremden zuerst auf der Fahrt zwischen den Eisenbahnstationen Nabresina und Grignano bei einer scharfen Wendung des Zuges erfasst und ihn dann dauernd in seinen Banden hält, ist es das echt südliche, warm pulsierende Leben und Treiben in den Strassen der Stadt, der man auf Schritt und Tritt in den bunt abwechselnden Trachten und in den verschiedenen klingenden Idiomen ihr kosmopolitisches Wesen ansieht. Freilich hat auch dieses charakteristische Moment an seiner ursprünglichen Färbung viel verloren, doch besitzt es noch immerhin genug des ungewohnten Neuen, wie man sich insbesondere auf einem Gange längs der Rive (Quais) überzeugen kann. Aber trotz des Zusammenströmens und Nebeneinanderlebens verschiedener Nationalitäten hat die Stadt ihren italienischen Charakter auch ethnisch bewahrt und sie übt andauernd eine starke Assimilierungskraft auf fremde Elemente aus, die sich hier niederlassen; dagegen haben die etwa 30.000 autochthonen Slovenen, welche im Stadtpomörium verstreut, aber im Territorium von Triest compact leben, ihre Sprache und nationale Eigenart bewahrt, sind aber durch ihren fortwährenden Contact mit der Bürgerschaft der italienischen Sprache kundig. Neben der italienischen Verkehrssprache kommt in der Stadt auch die deutsche Sprache zur Geltung, die vor allem von der Geschäftswelt und von der Beamtenschaft gesprochen wird; überhaupt lässt sich seit einigen Jahren ein Erstarken des deutschen Elementes constatieren, und erst jüngst hat sich hier ein Verein aus den besten Kreisen gebildet, der einen Mittelpunkt für die